

Zusammenfassung Thementisch I: Ressourcen

Die Diskussion an Tisch I zeigt, dass wirksame Prävention weniger von Geld als von klugen Strukturen, vorhandenen Kompetenzen, Netzwerken und guter Organisation abhängt. Viele der genannten Ressourcen sind bereits im Landkreis vorhanden – sie müssen jedoch gezielt aktiviert, gebündelt und vernetzt werden.

Zentrale Ressourcen, die zur Verfügung stehen

1. Menschliche Ressourcen

Ehrenamt (z. B. Vereinslandschaft, Eltern, engagierte Bürger*innen)

Peer Leader / Multiplikator*innen

Personal & Teamkompetenzen

Verwaltungswissen / Schnittstellenkompetenz

Manpower durch Kooperation verschiedener Akteure

Erfahrungswissen (z. B. von Eltern, Fachkräften, Schulen)

2. Strukturen & Organisation

Bestehende Angebotsstrukturen (Schulen, Vereine, Jugendhilfe, Einrichtungen)

Standardisierte Angebote

Verzahnung von Angeboten (Synergien nutzen, Doppelstrukturen vermeiden)

Kommunikationsstrukturen – intern und extern

IST-Analyse, um Bedarf präzise zu erkennen

Verlässliche Räume und bestehende Orte

Digitale Infrastruktur, besonders im ländlichen Raum

Schulnetzwerke und psychosoziale Netzwerke

3. Kompetenzen & Wissen

Fachwissen der Mitarbeitenden

Handwerkszeug (methodische Kompetenzen)

Kreativität & Ideen – flexible Lösungen

Umdenken und Umnutzen vorhandener Angebote

Qualifizierung (Weiterbildungen, Teamfortbildungen)

Wissen über Zielgruppen und Bedarfe

4. Zeit & Stabilität

Stabilität der Beziehungen (emotional und strukturell)

Zeit – ausreichende Arbeitszeit für Prävention

Regelmäßigkeit von Angeboten als Wirkfaktor

5. Netzwerk & Kooperation

Netzwerke (Schulen, Vereine, Sozialräume, Wirtschaft, Kommunen)

Brückenbauen zwischen Systemen

Raumübergreifende Kooperationen

Lobby & politische Unterstützung

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Benchmarking / Austausch guter Praxis

Wie Präventionsangebote trotz begrenzter finanzieller Mittel wirksam werden können

Aus den genannten Ressourcen ergibt sich ein klarer Weg:

1. Bestehende Strukturen intelligent nutzen

Schulen, Vereine, Sozialräume und digitale Plattformen bieten bereits Räume und Zugänge – statt neue Angebote zu schaffen, sollten diese Orte stärker genutzt oder gemeinsam bespielt werden.

2. Engagement stärken und vernetzen

Ehrenamt, Peer Leader und Eltern können eine enorme Wirkung entfalten, wenn sie strukturiert unterstützt und eingebunden werden.

3. Kooperation statt Parallelstrukturen

Koordinierte Zusammenarbeit und abgestimmte Angebote verhindern Doppelarbeit und sparen Ressourcen.

4. Wissens- und Kompetenzweitergabe

Multiplikator*innen, Peer Leader, Teams und Fachkräfte sollten ihr Wissen untereinander teilen – so entstehen wirkungsvolle Präventionsketten.

5. Kreative und flexible Lösungen

Mit vorhandenen Mitteln „umdenken“:

- Räume gemeinsam nutzen
- Angebote kombinieren
- digitale Tools einbinden
- niedrigschwellige, alltagsnahe Formate schaffen

6. Zielgruppen genau kennen

Gezielte Prävention entsteht durch klare Bedarfsanalysen (IST-Analyse) und ständige Rückkopplung mit Betroffenen.